

Erkelt täglich Nachmittags mit Ausnahme des Sonn- u. Festtage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis für die viergespaltene Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Einmündigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 6 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureauz.

Nr. 257.

Dienstag, den 2. November.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dammg.

Telegramme.

London, 31. Oktober. Der Kaiser wohnte heute Vormittag dem Gottesdienste im goldenen Saale des Schlosses bei. Nach dem Dejeuner trat Sr. Majestät die Rückreise nach Berlin an.

Baden-Baden, 30. Oktober. Die Kaiserin ist heute Nachmittag nach Koenigs abgereist.

Berlin, 30. Oktober. Sr. Maj. Schiff „Ariadne“, 8 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Frhr. v. Hollen, ist am 6. September c. in Callao eingetroffen.

Wien, 30. Oktober. Der Herrschaftsbesitz der ungarischen Delegation hat das ordentliche Herrscherförmlich titelweise bemüht, nur der Posten für Vertretung der Hauptlande wurde gestrichen. Die Beratung der Titel betreffend die Verbesserung der Mannschäftsübungen wurde bis zur Verichterstattung seitens des Sincomites aufgeschoben. Von dem außerordentlichen Herrscherförmlich wurden die ersten 4 Titel mit unbedeutenden Abstrichen votirt, die Beratung der Posti betreffend die Befestigung von Küstengebüden für Pola wurde einmütig ausgesetzt.

Petersburg, 30. Oktober. Der Minister des Innern, Graf Voris-Melitoff, ist heute früh wieder hier eingetroffen.

Paris, 30. Oktober. (Berl. T.) Einige Auflosungen von Kongregationen werden aus der Provinz ohne Erwähnung eines bemerkenswerten Zwischenfalles gemeldet. In Paris waren den ganzen Tag die Umgebungen der Klöster von großen Menschenmengen belagert. Es verlautet, Grévy habe es trotz der Weigerung des Ministers Constances durchgesetzt, daß am Allerheiligentag die Ausweisungen stattfinden werden. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß am selben Tage, an welchem der Sigaro einen Monstre-Protest gegen die Ausführung der Dekrete im Namen der Religion in Scene setzte, das radikale Element „Justice“ im Namen des Positivismus eine Petition zu Gunsten der Jesuiten und jülicher Ordensgesellschaft veröffentlicht.

Paris, 30. Oktober. In mehreren Departements sind heute die März-Dekrete gegen die Kongregationen der Missethäter, der Dominikaner, der Pères du sacre coeur und der Mönche vom Vatikan zur Ausführung gelangt, ohne daß dabei ein bemerkenswerther Zwischenfall vorkam. Gegen die in Paris befindlichen Kongregationen ist auch heute noch keine weitere Maßregel in Vollzug gesetzt worden. Am nächsten Mittwoch sollen die Dekrete weiter ausgeführt werden.

Paris, 30. Oktober. Der internationale Postkongress hat in seiner gestrigen Sitzung den endgültigen Text einer Konvention betreffend die Beförderung von Postpaketen ohne Werthangabe angenommen. Die Unterzeichnung dieser Konvention soll am nächsten Mittwoch erfolgen.

London, 30. Oktober. Ein seltener Unglücksfall ereignete sich gestern Nacht an der norfolker Küste. Das Rettungsboot, welches zur Rettung eines sinkenden Schiffes ausfuhr, schlug um, wobei elf Mann das Leben verloren.

Rom, 30. Oktober. Der Papst richtete an den pariser Erzbischof Guibert ein wichtiges Handschreiben wegen der Ausführung der französischen Märzdekrete. Die päpstliche „Aurora“ verspricht dieses Handschreiben demnächst zu veröffentlichen. Im Dezember gedent der Papst eine Allocution gegen Frankreich zu halten. (B. T.)

Der „Diritto“ sagt, Dulcigno werde wahrscheinlich nur durch blutigen Kampf genommen werden. Die neuesten Nachrichten melden, die albanische Liga konzentrierte bei Dulcigno 7000 Mann und erklärte, daß sie sowohl die Türken als die Montenegriner bekämpfen würde.

Konstantinopel, 30. Oktober. Wegen größlicher Anstellung des französischen Botschafters in Barna hat der hiesige französische Botschafter, Tissot, den Aviso-Dampfer „Berrel“ beauftragt, sofort nach Barna abzubampfen.

Konstantinopel, 31. Oktober. Der deutsche Botschafter, Graf Hagfeld, folgte gestern mit dem Personal der deutschen Botschaft einer Einladung des Sultans zum Diner. — Den Kardinalen Nina und Simeoni ist vom Sultan das Großkreuz des Ömanenordens, dem Kuntius Bonmutelli das Großkreuz des Medjidienordens verliehen worden. — Das Journal „Terdjuman Hafiat“ wurde wegen eines gegen den englischen Botschafter Goshen gerichteten satyrischen Artikels auf unbestimmte Zeit suspendirt, der „Bahir“ erhielt eine Verwarnung.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 31. Oktober. Prinz Wilhelm wird sich einer Einladung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich folgend, zu dessen Vermählungsfeierlichkeiten nach Wien begeben.

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ bemerkt, es sei nicht zu läugnen, daß endlich einmal ein praktischer Anfang gemacht werde, für die fortgesetzten Steuererhöhungen ein Äquivalent zu bieten. Aber allerdings bescheiden sei der Anfang, wenn man die bis jetzt zur Verfügung stehenden 14 Millionen Mark betrachte. Ja, bescheiden, sehr bescheiden, bemerkt zwar die „Magdeb. Ztg.“, wenn man bedenkt, daß 100—130 Millionen neuer Steuern im vorigen Jahre bewilligt worden sind. Und dabei sind diese neuen Steuern dauernd, während jene 14 Millionen zunächst nur für ein Jahr gelten und bei veränderten Eatsverhältnissen im nächsten Jahre wieder verschwinden können. Und dabei ferner muß man es doch erst noch abwarten, ob sich bei gründlicher Prüfung des Etats nicht am Ende herausstellt,

daß ein Ueberschuß in Wirklichkeit überhaupt nicht vorhanden ist.

Wir lesen im Reichsanzeiger offiziell: „Nach den bis herigen Ermittlungen über die Ursachen der am 21. d. M. stattgehabten, von so traurigen Folgen gewesenem Entgleisung des Köln-Mindener Personenzugs Nr. 11 — nicht Schlußzuges, wie einige Blätter unrichtig angegeben haben — bei Goult ist thatsächlich festgestellt, daß der Zug von Dortmund aus durch eine dreifach gekuppelte Lokomotive, deren Achsen sämmtlich vor der Feuerkuppel liegen, befördert worden ist, und daß auf einer Strecke von circa 360 m Länge vor der Entgleisungsstelle Zersetzungen einzelner Konstruktionsheile des Bahngesüßes und wellenförmige Spurenerweiterungen desselben eingetreten sind, während vor und hinter dieser Strecke das Geleise sich in vollkommen normalem Zustande befunden hat. Aus diesen Thatsachen läßt sich mit Sicherheit darauf schließen, daß die Fahrgeschwindigkeit des Zuges größer gewesen, als für die vorbeschriebene Gattung der Lokomotive polizeilich gestattet, und daß in Folge dessen die Lokomotive in erhebliche pendelnde Seiten-schwankungen gerathen ist, welche durch ihre heftigen Stoßwirkungen auf das Geleise die wellenförmigen Spurenerweiterungen und schließlich die Entgleisung des Zuges herbeigeführt haben. Ob andere als die auf der betreffenden Strecke vorhandene ebene Oberbaukonstruktion den außerordentlichen Seitenschlägen der Lokomotive etwa wirksameren Widerstand geleistet haben würde, unterliegt der sorgfältigsten technischen Erwägung.“

Zur Ueberschreitung der für die betreffende Lokomotivgattung zulässigen Fahrgeschwindigkeit mag dem Lokomotivführer, welcher leider bei der Katastrophe sein Leben eingebüßt hat, vielleicht die Absicht mit Veranlassung gegeben haben, die bei der Abfahrt des Zuges von Dortmund circa 23 Minuten betragende Verspätung auf der von dort bis zu der 6,7 km entfernten Unfallstelle in einem ununterbrochenen, wenn auch mäßigen Gefälle liegenden Bahnstrecke theilweis wieder einzuholen.

Am Uebrigen wird das Ergebnis der eingeleiteten, auch auf alle Umstände des Unfalles gerichteten Untersuchung abzuwarten bleiben.

Wenn durch die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Eisenbahnunfälle mit zum Theil höchst besorgniserregenden Folgen im Publikum eine erklärliche Beunruhigung hervorgerufen worden ist, so kann wenigstens konstatirt werden, daß keiner dieser Unfälle durch einen Mangel in den für die Handhabung des Betriebes gegebenen Vorschriften oder in der Unterhaltung der Bahn und der Betriebsmittel herbeigeführt ist, vielmehr die Entstehungsurachen derselben sich in fast allen Fällen auf die Nichtbeachtung gegebener Vor- und ungewandter Vorschriften zurückführen lassen.

Zu spät!

Erzählung von Eva Partner.

(Fortsetzung.)

„Warum nicht?“ fragte er mit finsterner Entschlossenheit. „Weil eine Familienfeindschaft uns trennt? Weil Ihr Vater einen tödtlichen Haß gerade auf mein Haus geworfen hat? Können Sie sich einslagen, Wera: Ihr Vater wird jeden Mann hassen, der es wagt, den Blick zu Ihnen zu erheben, denn er wird Sie keinem Manne gönnen.“

„Wer hat Ihnen das Recht gegeben, Herr, in dieser Weise über mich zu meiner Tochter zu reden?“ Der Kommerzienrath stand zwischen den Erregten, seine Züge waren bleich, aber ruhig, nur im Auge funkelte ein unheimliches Feuer.

Erlich sah sie zuerst. „Ich werde mit morgen die Ehre geben, Herr Kommerzienrath, Sie aufzusuchen und mein heutiges Verkommen zu rechtfertigen“, sagte er mit Haltung. „Bis dahin bitte ich, mich nicht zu verdamnen!“

Der Kommerzienrath neigte sein Haupt. „Ich werde Sie morgen um zwölf Uhr erwarten. Jetzt verlange ich, daß Sie zur Gesellschaft zurückkehren und sich so weit beherzigen, daß nichts in Ihrem Wesen auffällig ist. Gehen Sie, Herr Doktor, meine Tochter mag durch Unwohlsein entschuldigt werden.“ Er sprach langsam und bestimmt, kein Zug in seinem Gesicht verräth, was er litt. Erlich gehoberte schweigend.

Es wurde kein Wort zwischen Vater und Tochter gesprochen, als Erlich gegangen war. Das Mädchen saß bleich und still am Tisch, der Kommerzienrath lehnte an der Thür.

Die Klänge der Tanzmusik klangen aus dem Ballsaale herüber.

„Hörst du dich jetzt stark genug, um wieder zu tanzen?“ fragte der Vater nach langem Schweigen in ruhigen Ton.

Wera erhob sich schwankehend. Der Vater bot ihr den Arm. „Stütze dich fest auf, es wird schon gehen, du brauchst

nicht mehr lange zu bleiben.“ Er sprach mild und fast zärtlich. Was hatte das zu bedeuten? Fürchte er wirklich nicht? Oder zürnte er nur ihm?

Wera sah schüchtern zu ihm auf. Ach sie hatte nie die schwere Kunst verstanden, in ihres Vaters Zügen zu lesen! Auch jetzt konnte sie nichts darin entziffern, er war etwas blaß, allein er sah ruhig aus, ganz blaß, als sei nichts geschehen.

An der Thür des Ballsaales kam ihnen Weras Tänzer entgegen, der sie vergessens gesucht hatte.

Der Kommerzienrath entschuldigte das Ausbleiben seiner Tochter mit einem plötzlichen Unwohlsein. Der junge Mann rief besorgt, doch lieber die Luft des Ballsaales zu vermeiden, das Fräulein sehe noch sehr angegriffen aus.

Die Medizinalrathin, eine gute, mütterliche, dicke Frau, eilte herbei, und da auch sie das junge Mädchen sehr elend fand und der Wagen des Kommerzienrathes erst zum Schluß des Balles bestellt war, wurde beschlossen, daß Wera im Wagen des Hausferrn zurückbleiben sollte. Eine halbe Stunde später war auch Erlich verschwunden. Während der Fahrt lag Wera, sorglich in Tücher und Decken gehüllt, in der einen Ecke des Wagens, ihr Vater in der andern. Jeder glaubte, der andere schlief, und doch wachten beide.

Als sie anlangten, befohl der Kommerzienrath dem Kammermädchen, die Tochter sofort zu Bett zu bringen, dieselbe auch nicht durch Sprechen aufzuregen. Er selbst begab sich auf sein Zimmer.

Wera gehoberte willenslos. Sie ließ sich entkleiden, sie legte sich zu Bett, sie ließ es geschehen, daß ihr das erschröckte Mädchen die starren Glieder mit warmen Tüchern rieb. Aber die Eiseskälte wollte nicht weichen, sowie das Mädchen die Arbeit unterbrach, fühlte sie sich wieder kalt und steif.

„Daß gut sein.“ sagte sie endlich, „es ist zu nichts, gehe jetzt zu Bett.“ Das Mädchen fragte besorgt, ob sie nicht bei ihr wachen dürfe, sie sehe so sehr krank aus?

Wera dankte und versicherte, sie sei nicht krank, ein leichter Schwindel, weiter nichts. Das Mädchen fragte, ob

sie Feuer im Kamin anzumachen, ob die Lampe brennen lassen sollte; als jedoch Wera für alles dankte, mußte sie sich schließlich widerwillig entfernen.

Nun war sie endlich allein; sie atmete erleichtert auf. Ein dumpfer, schwerer Druck lag ihr auf dem Herzen und verursachte ihr einen leisen, wühlenden Schmerz in der Brust, den sie noch nie empfunden hatte. Sie fragte nicht, was der Morgen bringen sollte, bringen mußte, sie fühlte nur, daß das Glück ihres jungen Herzens zerbroch war.

Entfernt von ihr, in seinem Zimmer, ging der Kommerzienrath mit raschen Schritten auf und ab.

Er hatte den Diener entlassen, aber er dachte nicht daran, den Frack mit einem Handrock zu vertauschen. Ein großer Ordensstern schmückte seine Brust, er hatte ihn einst ererbt, als er ihm mit einem ärmlichsten Handferrschreiben des Ministers überredet worden war. Was war ihm der Stern heute? Er bemerkte ihn nicht einmal.

Er mußte nicht, daß er sich noch im Gesellschaftsanzug befand. Einen Schatz hatte er aus einem äußerlich erfolglosen, innerlich unbefriedigten Leben gerettet, ein einziges Kleinod ängstlich gehütet, und jetzt wagte der die Augen zu ihr zu erheben, denn er sie von allen Menschen am wenigsten gönnte.

Der Mann schritt auf und nieder, rastlos, unaufhörlich. Der graue Wintertag begann anzubrechen, und immer noch hatte er sich nicht zur Ruhe begeben. Er sah Nicht in der Stube der Witwe, die Mutter bereitete beim Schein der Lampe den Kaffee. Ein helles Feuer prasselte im Ofen. — Oft und oft hatte der schon in jüngeren Jahren schlaflose Mann das freundliche Bild gesehen, schon damals, als noch vier blühende Knaben heftig ihre Maßzeit verzehrten, ehe sie den Weg zu dem fernem Gymnasium einschlugen. Dann hatte er wohl gemurmelt: „Sie giebt sich Mühe mit ihren Söhnen, was nützt es ihr? Sie ist mittellos, sie kann doch nichts aus ihnen machen!“

Jetzt waren die Söhne aus sich selbst etwas geworden, und welches Schicksal hatte seinen einzigen Sohn erreicht? Ein Spieler war er geworden, ein Trinker, die willkommene Beute abenteuerlicher Damen —

Die Central-Instanz der Eisenbahnverwaltung glaubt jedoch sich hierbei nicht beruhigen zu können, hat vielmehr eine ungenügende eingehende Erörterung und Prüfung der Frage in einer Kommission von Sachverständigen angeordnet, ob die bestehenden Vorschriften, Instruktionen und Einrichtungen etwa noch noch Lücken aufweisen, deren Ausfüllung wünschenswert erscheint, oder ob jene Vorschriften Bestimmungen enthalten, welche einer Aenderung bedürfen, weil deren strikte Befolgung bei der Natur des Eisenbahnbetriebes in gewissen Fällen zu Schwierigkeiten durchführbar ist.

Es versteht sich von selbst, daß nichts verabläumt werden wird, was nach dem Ergebnis dieser Prüfung zur Erhöhung der Sicherheit des Betriebes irgend wie beitragen geeignet erscheint, soweit menschliche Einsicht und gute Disziplin reichen.

Petersburg, 27. Oktober. (Aus dem Moskauer Studentenhum.) Vor Kurzem ward in mehreren russischen Zeitungen erzählt, die Moskauer Studenten hätten dem Unterrichtsminister (durch den Rektor der Moskauer Universität) eine Petition überreicht. Die Zeitungen berichteten fälschlich gar, der Minister hätte die Petition angenommen und diskutiert. Eine Notiz im offiziellen Regierungsblatt jedoch bemerkte, daß von den Moskauer Studenten dem Unterrichtsminister gar keine Petition vorgelegt worden.

Seit dem Juni 1869, nachdem die Studenten mit ihrem Wissen Gebahren auf den nationalrussischen Hochschulen des Landes genug angebracht, sind Kollektionspetitionen den Studenten unterlegt worden. Danach war die Petitionsbewegung bei den Moskauer Studenten im Keime erstickt, da die öffentlichen Autoritäten keinen Umgang mehr bildeten. Nichtsdestoweniger bringt die russische „St. Petersburger Zeitung“ aus Moskau Dinge zur öffentlichen Kenntnis, welche aufs Neue bestätigen, wie wenig die Studenten der nationalrussischen Hochschulen im Allgemeinen irgend welche Vergünstigung zu ertragen befähigt sind.

Nach der russischen „St. Petersburger Zeitung“ hat unter den Moskauer Studenten in der That eine Bewegung stattgefunden, um auf die Aufstellung und Ueberrichtung einer Petition hinzuwirken. Wie die Sache auch bei mündlichen Verhandlungen, so sind die dabei ausgedrückten Wünsche nichtswürdiger charakteristisch. Zu dem Erstbesten, was von den Moskauer Studenten besprochen worden sein soll, gehört unbedingt das Ansuchen, bei der Erwählung von Professoren mitzuwirken! Auch die beliebte Vergünstigung, daß die Studenten sich unbeschränkt verhalten dürften, scheint ventiliert worden zu sein: wenigstens sagt die russische „St. Petersburger Zeitung“, daß der Rektor mündlich nicht gegen diesen Punkt gewesen und nur verlangt habe, der heiratsfähige Student sollte für die Dauer der Studienzeit hinlängliche Sicherstellung nachweisen. Die genannte Zeitung fügt selbst hinzu, daß die Studenten der älteren Kurse, d. h. diejenigen, die in ihrem Studium weiter vorgeschritten, sich ruhig verhielten und mit jenen Tendenzen gar nicht sympathisierten. Die Studenten aber vom ersten Kursus (d. h. aus dem ersten Studienjahre), welche in der medizinischen Fakultät besonders zahlreich sind, „zeigen eine Hinneigung zu Aufregungen, zu Konventikeln.“

So viel geht hervor, schreibt die Nordd. A. Z., daß die nationalrussischen Studenten anders zu behandeln sind, als deutsche. Wie wohlwollend auch die Beachsichtigung der nationalrussischen Hochschüler gehandhabt würde, es muß auch eine Portion geistlicher und rationaler Strenge dabei obwalten. Die Erfahrungen so vieler, die im turbulenten Dusek sich unglücklich gemacht und auf ihre Angehörigen so großes Herzeleid gebracht, sind für die anderen

Studenten nicht belehrend genug gewesen. Gerade die feste Handhabung der Autorität, die seit dem Februar 1860 in Russland Platz gegriffen, ist aber dasjenige, was am meisten geeignet ist, turbulente Bestrebungen, in welchen Kreisen sie sich auch zeigen mögen, im Keime und bevor sie Gehalt gewonnen, zu ersticken.

Der Sturm vom 29. Oktober.

Am Freitag wehte über Magdeburg und dem ganzen westlichen und nördlichen Deutschland ein heftiger Sturm, welcher sicherlich an vielen Orten bedeutenden Schaden angerichtet haben wird. Derselbe war seinem meteorologischen Charakter nach ein wohlausgebildeter Wirbelsturm, auch Cyclone genannt, welcher schon am Mittwoch, den 27. Oktober, über Süd-England, am Donnerstag, den 28., über Süd-England und West-Frankreich gehüht hatte. Das Charakteristische dieser meist vom atlantischen Ocean herkommenden Wirbelstürme ist, daß sie in dem nächsten Umkreise eines Ortes mit der Verhältniß zu seiner Umgebung niedrigen Luftdrucke entstehen, daß auf der Nordseite dieses Ortes nordöstliche, auf der Westseite nordwestliche, auf der Südseite südwestliche, auf der Ostseite südöstliche Winde vorstehen ist, wodurch natürlich eine um jenen Ort herumwirbelnde Bewegung der Luftmassen stattfindet.

Da nun durch diese Winde eine große Masse Luft von allen Seiten her nach einem verhältnißmäßig kleinen Raume zusammengedrückt wird, so muß dort, da jeder andere Ausweg versperrt ist, ein starkes Emporsteigen jener Luftmassen stattfinden. Hierdurch wird aber jene Luft in eine kaltere Region getrieben, in welcher sie vermöge ihrer Abkühlung den vorher bei höherer Temperatur aufgelöst mitgeführten Wasserdampf nicht halten kann, ihn vielmehr zu Wolken und weiterhin zu Regen oder Schnee verdichten muß; hierbei wird aber wiederum dieselbe Wärme frei, welche früher zur Verdunstung des Wassers verbraucht worden war; diese Wärme treibt nun jene Luftmassen wiederum in höhere Schichten. Dieser energische Auftrieb großer Luftmassen wird aber in der Nähe der Erdoberfläche zur Folge haben, daß eine saugende, anziehende Wirkung auf die umgebenden und in Spiralförmigen herumwirbelnden Lufttheile ausgeübt wird, vermöge welcher die Geschwindigkeit der herbeiströmenden Luftmassen immer größer und größer wird, bis endlich nach Verdichtung der größten Menge Wasserdampf der Auftrieb und damit die Ausbreitung neuer Luftmassen aufhört.

So zeigte sich am 27. Oktober, 8 Uhr Morgens, ein Ort mit niedrigem Luftdruck südwestlich von Irland, in dessen Centrum das Barometer nur 735 mm zeigte; es war umkreist von starken bis stürmischen Winden, in Valentia aus Nordost, auf der Scilly-Insel aus Südwest wehend. Dieses barometrische Minimum schritt im Laufe der nächsten 24 Stunden langsam in südlicher Richtung weiter, indem der stark ansteigende Luftstrom das Barometer bis auf 730 mm erniedrigte, lag am 28. Morgens 8 Uhr, mit seinem Centrum in der Nähe von London, schwerem West-Süd-West-Sturm im Kanal mit mächtigen Seegang, sehr starke stürmische Ost- und Nordostwinde im mittleren England und nördlichen Irland hervorgerufen, während auf der Nordsee noch leichte bis mäßige Ost- und Südwinde herrschten.

Um diese Zeit warnte die deutsche Seewarte die ganze deutsche Küste, da die Wetterlage ein Fortschreiten des Wirbels nach Ost erwarten ließ. Und nicht vergeblich war die Warnung gegeben, denn im Laufe des Tages wurden an der Nordseeküste die Winde südlich und südwestlich und nahmen an Stärke erheblich zu, so daß die Wetterkarte vom Freitag, den 29. Oktober, um 8 Uhr Morgens vielfach stürmische Luftbewegung über Nordwest-Deutschland, ja

bis zum Nordfuße der Alpen hin aufwies. Das Centrum des Wirbels lag zu dieser Zeit über Belgoland. Auch die westliche Spitze bei Kopenhagen wurde bereits von dem Wirbelstrome berührt, so daß die zu jener Zeit für die ganze Ostseeküste verlängerte Warnung vollaus berechtigt erscheint.

Im Laufe des 29. nun schritt diese Derression mit wachsender Schnelligkeit und unverbätender Tiefe über die ganze Ostseeküste hinweg und lag am 30. Morgens 8 Uhr am rigaischen Meerbusen; sie legte in den letzten 24 Stunden fast den doppelten Weg zurück, als in den vorhergehenden 48 Stunden, wo sie im Ganzen von Irland bis zur hegeländer Bucht gelangte. Da sie an Tiefe noch nicht nennenswerth abgenommen hat, sind für das nordwestliche Ausland schwere Schneefälle zu befürchten, da die Südwestwinde viel Wasserdampf mitbringen und die Temperatur dort schon recht niedrig, am 29. in Finnland — 14° ist.

In Magdeburg zeigte sich jener Wirbelsturm ganz den Windgelesen entsprechend. Der am 27. herrschende Nordwind ging durch Ost nach Süd, war am 28. Morgens Süd-Süd-Ost; der bei London liegende, stark ansteigende Luftstrom äußerte seine saugende, die Luftmassen von allen Seiten nach sich hinziehende Wirkung schon nach Magdeburg, ja, noch viel weiter, bis nach Schleien hinein. Da der Ort des niedrigsten Luftdruckes um uns westlich lag, mußte die Luft, um dorthin zu fließen und im Wirbel um denselben zu kreisen, eine südwestliche Richtung einschlagen; gemäß der Entfernung war der Wind nur leicht. Am Tage jedoch ging derselbe nach Südwest, da das Wirbelcentrum seinen Ort so verlegt hatte, daß es nunmehr schon fast nördlich von Magdeburg lag; auch wurde er, da der Wirbel näher gekommen war, stärker.

Am Abende des 28. muß jedoch ein geringes Zurückweichen des Centrum nach West und Nord stattgefunden haben, da das vorher stark fallende Barometer von Mittag bis Abend fast gar nicht weiter fiel, der frühe Südwest zugleich schwach wurde und nach Süd-Süd-West zurückdrehte. Erst während der Nacht vom 28. zum 29. fiel das Barometer schneller, der Wind war am Morgen des 29. wieder Südwest und frisste am Vormittage schnell stark auf; am Mittag wurde Stärke 8 verzeichnet. Gegen 5 Uhr Nachmittags erreichte das Barometer seinen tiefsten Stand mit 738,8 mm; der Wind drehte dabei nach West-Süd-West und dann nach West und trug gegen Abend mit verärriger Gewalt herein, daß es zu verwundern ist, daß noch nicht mehr Unglücksfälle gemeldet worden sind.

Es war an vielen Orten fast unmöglich, dem Sturme Stand zu halten, gegen ihn anzuweichen war zeitweise völlig unmöglich. Seine Geschwindigkeit erreichte in einzelnen schwereren Böen 24—25 m in der Sekunde, nach der gewöhnlichen Schätzung wurde Stärke 10 verzeichnet. Zur Nacht ging derselbe nach West-Nord-West um, gemäß des Weiterfortschreitens des Wirbels, und hierbei entfaltete er seine volle Kraft. Die mächtige Fahne auf dem nördlichen Thurme unserer Sophienkirche vermochte ihm nicht Stand zu halten, sie wurde sammt dem Knopfe und der Stange aus ihren Verbindungen mit den Spitzgabeln gelöst und hängt nun traurig das Haupt, durch ihre Stellung deutlicher als alle Regisir-Apparate die Richtung des stärksten Windstoßes angehend. Um 1 Uhr 25 Minuten Nachts kamen aus noch, wie gewöhnlich bei großen Wirbelstürmen, einige elektrische Entladungen von kurzer Dauer vor.

Seit dem Vorübergange dieses schweren, in seinen Erscheinungen fast tropischen Wirbelsturmes stieg das Barometer mit einer Schnelligkeit, wie sie in unseren Gegenden zu den Seltenheiten gehört: innerhalb 12 Stunden um volle 17 Millimeter; zugleich erfolgte mit dem Umgehen des Win-

Der Kommerzienrath wandte sich ab. „Fluch!“ murmelte er, „Fluch über das Weib, das mir das Leben vergiftet hat!“

IX.

Pünktlich um die zehnte Stunde des nächsten Tages öffnete Erich das Eitertücher, schritt über den sauber gelesenen Kiegestang an der Fontäne vorbei und zog die Glocke. Die Rosen waren alle verblüht, deren Duft ihn schmeicheln den Sinn umfangan hatte, als er den Garten zum ersten Mal betreten. Die Bümmchen waren mit Stroh umwickelt, der geschwätzige Wassertrahl verstummt, der bronzen Kanne, der ihn sonst fröhlich in die Lüfte blies, hatte einen dichten Schneemantel um seine braunen Schultern gelegt.

„Einsäutig,“ murmelte Erich ärgerlich, „wie kann mir das unangenehm sein? Im Winter können keine Rosen blühen und keine Springbrunnen sprudeln.“ Wieder war damals kam ihm der Diener entgegen, der ihn aber heute nicht nach seinem Besuche fragte, sondern ihn schweigend in das Gemach des Herrn führte. Die beiden Männer standen sich gegenüber.

Erich sah zuerst auf. Das Antlitz des Kommerzienrathes verblüdete ihm nichts Gutes, und doch mußte er sprechen, und doch mußte er nach menschlichem und göttlichem Geheiß die Tochter vom Vater erbitten. Zu gleicher Zeit überkam es ihn fast wie Mitleid mit dem Manne, in dessen Hand Blick und Unglück seines Lebens lag. Das geübte Auge des Arztes sah starke Spuren heftiger Leiden in den unbeweglichen Zügen. Hatte er sie früher übersehen oder hatten sie sich in einer Nacht vertieft?

„Sie haben mir gestattet, Herr Kommerzienrath, mein geistiges Benehmen heute vor Ihnen rechtfertigen zu dürfen,“ begann Erich endlich, da der ältere Mann nicht gewillt schien, das lastende Schweigen zu brechen. „Ich bin gekommen, Ihnen Rede zu stehen.“

Der Kommerzienrath neigte sein Haupt, aber er lud den jungen Mann nicht zum Sitzen ein und blieb regungslos am Tische stehen. „Ich höre!“ sagte er. „Ich bin sehr weit davon entfernt, etwas von dem leugnen oder beschönigen zu wollen, was Sie gestern viel-

leicht nur zum Theil gehört haben,“ fuhr Erich fort. „Ich habe Ihrer Tochter gesagt, daß ich sie liebe. Ich sage Ihnen, daß ich um sie werbe, daß ich nicht eher ablassen werde um sie zu ringen, bis der Tod uns scheidet.“ Herr Kommerzienrath, ich werbe um die Hand Ihrer Tochter!“

Ein heiseres Lachen, Erich wußte nicht, war es ein Lachen der Wuth oder des Wahnsinnes, brach über die Lippen des Vaters. Er warf sich schwerfällig auf einen Lehnstuhl und winkte Erich, sich gleichfalls zu setzen. „Sie werben um die Hand meiner Tochter,“ sagte er endlich, „das ist lustig, in der That, das ist lustig!“

Erich sah den sonst so fernerlichen Mann fremdbetend an. „Ich verstehe die Veranlassung zu Ihrer Heiterkeit nicht,“ sagte er etwas gereizt.

„Sie haben ganz recht, es ist eigentlich nicht lustig!“ verlegte der Kommerzienrath mit eben so plötzlicher Ernsthaftigkeit. „Daß Sie kommen und um die Hand meiner Tochter werben — von allen Menschen gerade Sie — das ist allerdings nicht lustig, das ist —“ Er brach ab, vielmehr veranlagte ihn ein Blick aus Erichs Augen, das Wort zu unterdrücken, das auf seiner Zunge schwebte. „Wissen Sie, Herr, wonach Sie so leichtbin Ihre Hände ausstrecken?“ fuhr er mit ausbrechendem Zorne fort. „Nach einer Million, nach einer vollen, runden Million gewichtiger, preussischer Thaler — drei Millionen Mark neue Währung, wenn Ihnen das besser gefällt. Denken Sie, Herr, das wäre etwas, was man so im Vorübergehen im Ballsaal aufpufft und gemüthlich in die Tasche steckt!“

Erich erhob sich tief verlegt. „Gott ist mein Zeuge,“ versetzte er feierlich, „ich habe nicht an Ihre Millionen gedacht, als ich gestern zu Ihrer Tochter sprach. Weder gestern noch früher. Ich bin arm, ja, aber ich habe mich durchgearbeitet. Ich bin in der Lage, eine Frau mit mäßigen Ansprüchen standesgemäß zu erhalten.“

„Wenn Sie nicht an die Million gedacht haben, woran haben Sie denn gedacht?“ fuhr der Kommerzienrath nach kurzem Nachdenken fort. „Sie können doch unmöglich behaupten, meine Tochter zu lieben? Sie haben sie gestern vielleicht nicht zum ersten Mal gesehen — Gott sei es ge-

ragt, daß wir so nahe Nachbarn sind! — doch jedenfalls zum ersten Mal gesprochen. Die Zeiten der Liebe auf den ersten Blick sind vorüber, Romeo und Julia werden nächsten selbst auf der Bühne nicht mehr möglich sein!“

„Auch Ihr Sport trifft nicht,“ sagte Erich ge-lassen. „Freulein Wera selber wird mir bezeugen, daß wir uns schon öfters, und nicht immer süßlich, gesprochen haben.“

Die Wirkung dieser Worte auf den Kommerzienrath war eine, auf die Erich nicht gefaßt war. Sein ohnehin blaßes Gesicht wurde aschfahl, seine Haltung schlaff; er sank zusammen, mit einem Schläge schien er um zehn Jahre gealtert.

„Dat meine Tochter, mein Stolz, mein Liebling, sich und mich so weit vergessen, ein Verhältniß heimlich zu unterhalten?“ fragte er stammelnd. „Sie lügen, Herr!“ schrie er plötzlich außer sich. „Was Sie da sagen, ist unmöglich!“

„Sie werden Ihr Wort zurücknehmen, wenn Sie mich angehört haben!“ sagte Erich mit blitzenden Augen. „Es ist fern von Ihnen, das Mädchen, das ich liebe, heimlichen Verkehrs anzugelien! Ich sah sie, es war im Sommer, zufällig im Walde. Als ich sie wieder traf, wagte ich es, sie anzureden. Später habe ich sie noch zweimal gesprochen, im Walde und hier, wo ich mit ihr im Gespräch von Wertschaft zusammentraf.“

„Zufälliger Weise?“

Erich überhörte absichtlich den Hohn, der in dieser Frage lag. „Ich leugne nicht, daß ich Ihren Wagen vor der Thür halten sah, und absichtlich feineigentlich, ich leugne überhaupt nicht, daß, ausgenommen das erste Mal, wo ich sie, von ihr selber unbemerkt, beobachtete, ich jedes weitere Zusammentreffen gestiftet habe.“

„Und meine Tochter?“

„Sie hat mir keine Abneigung gezeigt, ich darf hoffen, daß sie meine Neigung erwidert.“

(Fortsetzung folgt.)

des nach Nordwest eine so bedeutende Abkühlung, daß das Thermometer in einem Gebiete, welches von Paris bis Breslau reicht, fast allenthalben unter den Gefrierpunkt gesunken ist.

Die feiner Beobachtung derartig interessanter Phänomene, wie das beschriebene, gelingt natürlich mit viel größerer Genauigkeit, wenn dem Beobachter feststehende Instrumente zu Gebote stehen. Die im Bau begriffene Wetterstation der „Magdeburgerischen Zeitung“ wird deren in vorzüglicher Konstitution und Vollständigkeit erproben, so daß man allen Grund hat, zu hoffen, die dort anstehenden Beobachtungen werden einen hohen wissenschaftlichen und praktischen Werth erreichen. (Magdeb. Zig.)

Gewinne

5. Klasse 98. Königl. sächs. Landes-Lotterie.

(Spre Gewähl.) Leipzig, 30. Oktober 1880.

- 1 Gewinn zu 150000 M auf Nr. 16307.
- 5 Gewinne à 5000 M auf Nr. 14301 43693 55409 77266 79618.
- 30 Gewinne à 3000 M auf Nr. 2519 4263 8321 8675 12498 25165 27063 27978 32365 35546 42331 43067 43357 44579 47983 55653 55784 59892 64565 69010 78103 79430 83460 84151 85475 87096 87894 92254 98215 99156.
- 37 Gewinne à 1000 M auf Nr. 70 1437 5265 6770 9135 13366 15733 18399 19903 20784 23717 27832 36359 40985 43448 44530 49099 49831 57594 60593 62229 63950 68910 69234 71877 72037 73212 83968 84514 85331 85419 85621 86587 96072 97511 97543.
- 37 Gewinne à 500 M auf Nr. 4240 6072 9960 13336 13897 16081 19366 21543 22224 23292 26496 28769 29748 29862 36231 44730 52567 54252 55278 55776 56570 64544 65646 72316 76637 77206 82167 84283 83993 84666 87179 87605 95882 96020 96944 96997 98309.

Aus Halle und Umgegend.

— In der Sitzung der II. Strafkammer des Königl. Landgerichts ist wurde am 28. Oktober gegen den Arbeiter Ferdinand Rothstein ein aus Bitterfeld verhandelt. Derselbe ist durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Bitterfeld vom 1. Juli d. Js. von der Anklage des Grasdiebstahls freigesprochen. Die Anwaltschaft hatte Verurteilung eingeleitet und verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 3 M Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 1 Tag Haft.

— Schöffengericht. In der Sitzung vom 29. Oktober wurden unter anderen folgende vier weisheitsvolle Personen verurteilt: die Arbeiter Oscar Cammitius, Albrecht Schulze, Alexander Stapp, Paul Haase wegen Hausfriedensbruchs resp. Diebstahls an Gartenzeugnissen zu je 1 Woche Gefängnis, außerdem Cammitius zu 18 M Geldstrafe oder 6 Tagen Haft, Schulze und Haase zu je 6 M Geldstrafe oder 2 Tagen Haft; der Zimmermann Gerhard Kadra wegen Diebstahls zu 20 M Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis; der Dienemann Friedrich Hoppe wegen Unterschlagung zu 10 Tagen Gefängnis; der Materialwaarenhändler Franz Vretschlag wegen Ungehorsams gegen die Universität zu 72 M Geldstrafe ev. 12 Tagen Haft, die Universitäts-Catharine Elisabeth Kunz wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängnis; der Arbeiter Albert Reinhardt wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis; der Arbeiter Franz Karl Eduard Hermann Rennert wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis.

— Mit der am Sonntag Abend im unteren Saale des Stadt-Schützenhauses abgehaltenen Soirée begannen die sich der Obersonn gemäß auf Mitglieder und Gäste bezeichnenden Winterveranstaltungen der alten, würdigen „Halle'schen Liedertafel“, die durch ihre vorzüglichen Vortragsleistungen wieder einmal bewies, daß sie unter der Leitung des Herrn Direktor Voretsch merliche Fortschritte gemacht. Was den Abend zu einem besonders gemüthlichen machte, war neben den recht ansprechenden Solosängern der Frau Altwasser, sowie der Herren Wroos und Weber, der mit größter Bravour ausgeführte Clavier Vortrag dreier Stücke durch Herrn Voretsch: „Geheimnis“ aus Heineke's herrlicher „Hausmusik“, „Savotte“ vom Padre Martini und „Variationen in B-Dur“ von Franz Schubert. Ein humoristisches Potpourri für Soli, Chor und Clavierbegleitung, „der Handschuh“ nach Schiller von R. Fels, auf stürmischen Verlangen wiederholt, beschloß den beterrn Abend.

— Der stenographische Verein „Stolziana“, dessen Sitzungstag auf den 29. November fällt, feierte die Wiederkehr desselben am vergangenen Sonnabend im Vereinslocale (Goldener Stern) durch ein gemüthliches Beisam-

meinen. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, im eigenen Kreise die Fertigkeit im Stenographiren stets zu üben und weiter auszubilden, sowie auch beizutragen, daß die Kenntniss der Stenographie immer mehr in geeigneten Kreisen Gemeingut werde. Zu diesem Zweck ist ein Unterrichtskursus begeben worden, an welchem sich insbesondere ältere Herren: Beamte, Lehrer und Kaufleute betheiligten. Die Unterrichtsstunden sind auf die Abende am Mittwoch und Sonnabend gelegt und finden im Vereinslocale statt. Wünschen wir dem Vereine weiteres Gedeihen.

— Durch das eingetretene Hochwasser, welches bereits die Weiden und die Rabeninsel überfluthet, wurde gestern das Badehaus der Frau Wittwe Hofmann in Losgerissen und weggeführt. Erst in dem Rothgraben gelang es, dasselbe aufzufangen und von da aus zu bergen.

Wetter-Bericht.

Datum.	Baro- meter.	Thermo- meter.	Thermo- meter.	Dunst- druck.	Wind- richtung.	Wind- geschw.	W.
31. Okt.	983.4	+4.88	+6.1	1.88	331.52	61.4	W.
1. Nov.	983.3	+4.82	+5.3	2.07	331.23	71.1	—
1. Nov.	981.6	+4.05	+5.2	1.10	329.50	72.9	SW.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 31. Oktbr. Abends 4,62, am 1. Novbr. Morgens 5,04 Meter.

Aus dem Saalkreise.

□ Die Zuckerrüben sind wieder schneefrei und aller Orten sind wieder fleißige Hände da, die letzten Früchte des Feldes heimzubringen. Leider sind die Felder in Folge des langen Regens ganz durchweicht, so daß die Rüben nicht weggefahren, sondern in Wänter gebracht werden. Ebenjo sind die Wege schwer passierbar. So muß der Frost über diese Kalamitäten hinweggehen.

Die Saale ist bedeutend gestiegen und an tiefen Stellen über die Ufer getreten. Bei dem Sturme ist der Verkehr recht schwierig. Die Schifffahrt ist noch lebhaft und beschäftigt sich zur Zeit besonders mit der Verschiffung der von den Weizen heimgebrachten Zuckerrüben, die in die Zuckerrabriten, welche an der Saale liegen, gebracht werden. Die Winterarbeiten haben ein ungemein frisches Aussehen, dagegen hat der Schneefall mit dem darauf folgenden Froste die Bäume in wenigen Tagen fast gelaht.

Recht erfreulich ist, daß in einzelnen Gemeinden wieder in diesem Herbst viel für die Anpflanzung von Obstbäumen gethan worden ist. Nur sollten die Wege mehr bepflanzt werden.

Kadewell. Den eifrigen Bemühungen des Herrn Gensdarm Frensch ist es gelungen, den Thäter zu ermitteln, welcher am 9. v. Mts. bei Gelegenheits der Feier des Erntedankes die dem Herrn Rittergutbesitzer Netze gehörige, über ein Kanzelt gekannte Pflanz, ca. 400 M Werth, muthwillig zerstückelt hatte. Die strafrechtliche Verfolgung ist eingeleitet.

Probing und Nacharbeiten.

— Zwischen Fehrburg a. U. und Naumburg wird eine Verbindung mittels Dampfschiffe herzustellen beabsichtigt. (M. S.)

Todesfälle.

— Emil Palleske, in den weitesten Kreisen als Shakespeare-Vorleser und Biograph Schillers bekannt und hochgeehrt, ist nach mehrwöchigen, schmerzvollem Krankenlager am 28. Oktober in einer Villa zu Thal bei Eisenach gestorben. Sein erst vor Kurzem erschienenes Buch über die „Kunst des Vortrags“ hat, als einziges in seiner Art, zahlreichen Gebildeten Belehrung und Anregung gebracht und darf als literarisches Vermächtniß des im rüstigen Mannesalter dahingegangenen, liebenswürdigsten Vertreters seiner Kunst betrachtet werden. Palleske ist als Sohn unbemittelter Eltern am 5. Januar 1823 in Tempelburg (Pommern) geboren.

Vermischtes.

— Auf dem Harze liegen stellenweise immer noch ganz bedeutende Schneemassen, die nur bei Eintritt einer sehr milden Witterung sich verringern werden. Vom Brocken wird berichtet, daß das Brockenhötel von 10 Fuß hohen Schnee- und Eiswänden umgeben ist. Der Wirth mit Familie ist eingeschneit, Pferdeestall und Wagenremise von Schnee vermauert; der in Steinwurfweite befindliche Brunnen ist so von Schneewällen verdeckt, daß er von den mit der Lokalität genug vertrauten Bewohnern des Höfels gesucht werden mußte. Falls das Unwetter sich beruhigt, muß der Weg auf der Schaufsee durch die bis 8 Fuß hohen

Wälle geschauelt werden, damit nur die Pferde hindurch können. Wer sich zu weit vom Hause entfernt, läuft Gefahr, den Weg zurück nicht mehr zu finden. Der Briefträger, welcher vorgestern vom Brocken nach Schiefele ging, hat zu der einstündigen Tour acht Stunden gebraucht. Stellenweise ist derselbe bis über die Schultern im lofen Schnee verjunken und nur mit großer Kraftanstrengung hat er sein Ziel glücklich erreicht.

— Die Klagen über das zunehmende Bettler- und Vagabunden-Umwesen erschallen zwar noch immer aus allen Ecken des deutschen Reichs, indes läßt sich nicht leugnen, daß einzelne Regierungen mit Erfolg bemüht gewesen sind, auch ohne eine von vielen Seiten lebhaft geforderte Aenderung der gegenwärtigen Gesetzgebung auf polizeilichem Wege dem Uebel zu steuern. Von den betreffenden Regierungen sind ihre Unterbehörden aufmerksam gemacht worden, daß der Fußweg zwar aufgehoben sei, daß aber, wenn auch für das reisende Publikum keine Verpflichtung mehr bestehe, jederzeit ein bestimmtes Reisepapier mit sich zu führen, doch Jedermann verpflichtet bleibe, sich auf amtliche Erfordern über seine Person genügend auszuweisen. Dieser Ausweis sei seitens der Sicherheitsbehörde zu verlangen, wenn besondere Verhältnisse den Reisenden verdächtig erscheinen lassen; werde letzterenfalls die Auskunft verweigert, oder biete sie Anlaß zu Bedenken, so sei der Reisende zum Erscheinen vor der Polizeibehörde zu veranlassen. Die genannten Organe sollen hierauf wiederholt hingewiesen und dieselben nächstüber die Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1878, wodurch die Einrichtung der Arbeitsbücher getroffen wurde, belehrt werden. In Folge dieser Einrichtung kann allerdings gegenüber reisenden Arbeitern unter 21 Jahren, welche wäglich Arbeit suchen und gehabt haben, letzteres sammt ihren besonderen persönlichen Verhältnissen leicht und sofort konstatiert werden. Personen der bezeichneten Art, die kein Arbeitsbuch vorzuzeigen vermögen und auch keinen anderen genügenden Ausweis besitzen, sollen zum Mindesten als des unerlaubten Fremdenverdachts verdächtig angesehen werden.

Berlin, 29. Oktober. Unter dem Namen „Mexikanische Irreflichter“ wird jetzt ein ziemlich gefährliches Spielzeug selbgefaht. Dasselbe besteht aus Ringchen eines Natriummetalls, welche äußerlich mit etwas Natriumoxyd überzogen sind. Dieselben entzünden sich, auf Wasser geworfen und schwimmen brennend umher, bis sie plötzlich explodiren, wobei das Metall umherspritzt und leicht bedeutliche Verletzungen bei den Umstehenden herbeigeführt werden können. In einem der „N. A. Z.“ mitgetheilten Falle hat ein junger Mann hierbei nicht weniger als einige zwanzig kleine Brandwunden im Gesicht davongetragen, so daß er von großem Glück sagen konnte, daß ihm feins der Sprangstücken in die Augen gerathen war, in welchem Falle er unzweifelhaft erblindet wäre. Seitens des Polizeipräsidiums ist dem Handel mit diesem Spielzeug bereits entgegengetreten worden.

Land- und Hauswirthschaft.

— Um größere Quantitäten Zwiebeln über Winter aufzubewahren, giebt „Der Landwirth“ folgendes Verfahren an: Es werden mehrere reife Triebe, oft 50 bis 60 Fuß lange und 9 bis 12 Fuß breite gemacht, mit Brettern ausgeleitet, darauf dünne Schichten von Weizen-Kanjiroh gelegt und die Zwiebeln hineingeschüttet. Will man an Raum gewinnen, so wird über der Erde eine umdicke Bretterwand bis über Mannshöhe hergestellt, die durch in die Erde geflozene Fäße gehalten wird, und nachdem auch eine dünne Strohlage besetzt wurde, werden die Zwiebeln aufgeschüttet. Darauf kommen wiederum Bretter über einer dünnen Strohlage — und die Miete zur Ueberwinterung der Zwiebeln ist hergestellt. Tritt starker Frost ein, so muß man die Zwiebeln unangenehmer so lange lassen, bis sie wieder völlig aufgethaut sind. Dieses Anruhelassen ist unerlässlich. Deswegen man die Zwiebeln miten und berührt die eingefrorenen Zwiebeln vor ihrem völligen Wiederaufthauen, so ist Alles verloren. Weiden dagegen die Zwiebeln, welche vom Froste gelitten haben, ruhig sich selbst überlassen, so sind sie nicht nur zum Gebrauche gut und brauchbar, sie sind auch nach dem allmählichen Aufstehen ebenso fortpflanzungsfähig wie solche, die keinen Frost erlitten haben. Spät im Frühjahr, wenn der Vorrath schon verringert ist und durch die Sonnenwärme die Triebekraft gewekt ist, ist es zweckmäßig, die Zwiebeln, falls dies nicht besonders große Kosten verursacht, in den Vorräum eines Gieslers zu bringen. Auf diese Weise wird der Trieb sehr lange zurückgehalten und man hat, da die Brauchbarkeit erhalten bleibt, nicht nöthig, bis zur neuen Ernte den Bedarf für theures Geld aus südlichen Ländern zu beziehen.

Contor, Niederlage, Keller zu vermieten
Werseburgerstraße 41.
Räume zum Wascherodden zu vermieten
Werseburgerstraße 41.
Frdl. möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren
sodort zu vermieten Magdeburgerstr. 4, II, r.
Fr. möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Leipzigerstraße 62, III.
Möbl. Wohnung an Herrn oder Dame zu vermieten
Charlottenstr. 9, III, r.
Fr. möbl. Wohnung gr. Klausstr. 39.
Möbl. Stube u. K. Parfstr. 5, II.
1 H. möbl. Stübch. 6 1/2 M Steinbödsq. 4.
Frdl. Wohnung für 26 M an eing. Leute zu verm. und 1. Zan. zu bez. Langgasse 15.
St. 2 R. K. und Zub. H. Ritterz. 2, I.
St. R. für 30 M zu v. Landweg. 4.
Ein fein möbl. Zimmer (hohes Parterre)
ist zu vermieten Dorstgasse 4, I.
Möbl. St. u. K. 1—2 H. Schmeerstr. 9, II.

Gut möbl. St. und K. sof. zu bez.
Kienickerstr. 13 bei Hüllemann.
Gr. Märkerstr. 10 möbl. B. zu v.
Fr. möbl. Stube sof. Parfstraße 2, I, I.
Zu möbl. Zimmer gr. Steinstr. 10, III.
Möbl. St. und K. an 1—2 Herren oder
Damen billig zu verm. Mittelwache 9.
Fein möbl. St. mit K. Spiegelg. 13, II.
Möbl. St. und K. v. Frankenstr. 7, II.
Möbl. Stube zu v. gr. Ulrichstr. 10, II.
Frdl. möbl. Zimmer gr. Schlamn 6.
Neben dem landwirthschaftlichen Institut
ist eine fein möblirte Wohnung zu vermieten.
— Zu erfrogen
beim Portier daselbst.
Fr. möbl. Stube und Kam. an 1 oder 2
Herren zu vermieten Marienstraße 8, II.
Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren
1. Nov. zu verm. Schmeerstraße 3, II.
Anst. D. f. Bogis u. Kofz Landwehrstr. 3, II.

Fein möbl. Stube mit Bett
gr. Märkerstraße 7, I.
Stube f. 2 H. zu verm. Landwehrstr. 6 i. L.
Freundl. Schlafstelle Töpferplan 3, I.
Anst. Schlafstelle Trödel 13.
Anst. Schlafstelle Brunoswarte 8.
Anst. Schlafstelle zu verm. Blicherstr. 6, III.
Anst. heizb. Schlafst. Schimmelgasse 13, I.
Schlafstelle off. m. f. D. Parfiserstr. 16, v.
Schlafstellen m. K. Wuchererstr. 34.
Anst. Schlafstellen Anhalterstr. 10, III, r.
Heizb. Schlafst. alter Markt 27, Hof, II.
Ein schöner Laden
mit oder ohne Wohnung in guter Geschäfts-
gegend von per 1. April 1881 zu miethen
ge sucht. Dirschten unter A. C. Exped. d. Bl.
Zum 1. April
ge sucht eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kam-
mern u. Abwesen mit M. G. S. in der
Expedition d. Bl. niederzulegen.

Stadt-Theater.
Dienstag den 2. November 1880.
1. Vorstellung im II. Abonnement.
D diese Männer!
Schwant in 4 Akten von Julius Rosen.
Mittwoch: Zum 8. Male:
Krieg im Frieden.
Eine gelbe Katze
ist entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung
Gottesackerstraße 10.
Ein Paar seidene Schürze in meinem Ge-
schäft stehen geblieben.
H. Walter, Goldarbeiter.
J. Barch & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 49, p.
Bedienung prompt, reell und discret.



Auction.

Freitag den 5. November c. Nachmittags 1 Uhr verleihere ich gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum) verschiedene Möbel (darunter Bettstellen mit Sprungfedermatrassen), Federbetten, Kleiderständer, Hausgeräth, 2 alte Standbüchsen, Doppelpistole, Sabel, Cigarren, Champagner von Victor Bellion in Reims, Rum, Arac, Panfetract u. s. w.

W. Elste, Auctions-Commissar.

Auction.

Dienstag d. 2. Novbr. Nachmittags 2 Uhr verleihere ich Rannischestraße 16 1 Schreibpult, 1 Waschtoilette mit Marmorauflage, Tische, Blumentische, Stühle, Kommoden, 2 große Gypsbüsten (Beethoven und Mozart), 1 gr. Oelgemälde, Delbruchsbilder in Rahmen und eine große Partie Porzellan u. dgl. m.

G. Postley, Auctions-Commissar.

Anfallend billig.
Plan-Str.-Pend. n. 150
Gesund.-Pend. in Ro-
sino, Siggene u. Welle
von 30 4 an.
Plan-Kinderst. n. 75 4
Plan-Damenst. n. 3 4
Bilg. Interests auf best.
Zinsfuß von 1,75 an.
Conc., Expat. u. Frem-
Zins, vom 1. April an.
Den- u. Dan-Gesetz
u. anfallend billig nur
Sonder- u. Commis-
sions-Geschäft.

**Mathhaus-
gasse
Nr. 16.**

**H. Tafel-Honig à Pfd. 55 Pf.,
H. Candis-Syrup " 20 "
H. Weizen-do. " 22 "**
empfehle als ganz vorzüglich
**Reinh. Gebhardt,
Rannischestr. 21.**

Malatur-Verkauf pr. Cir. 8 A auf dem Unio.-Lezimmer.
Kupf. Kessel zu verk. Charlottenstr. 5, II.
Einen eigenen **Stubenofen** verkauft Rechtsanwalt **Otto**, Postr. 6.
Trockene Pappelbretter zu verkaufen **Pasendorf** Nr. 12.
Gimer's, Auler- und 1/2 Anterjäger zu verkaufen **Merseburgerstraße 41.**
Schreibstetir, Spieltisch, Kommod, Trümeaupspiel verk. billig H. Klausstr. 5.
Kauarienhähne, gutschlagende, verkauft **H. Felber**, Lindenstraße 13, I.

**Dr. Romershausen's
Augen-Essenz**
ist echt zu beziehen durch
**Gebr. Mulertt,
gr. Klausstr. 2.**

Briefmarkenhandel, alle Postcouverts, anst. Postkarten und Briefmarken in form. gekauft. Zu erfragen in H. Graef's Annoncen-Expediton, gr. Märkerstr. 7.
Buchsbaum zum Verpflanzen wird zu kaufen gesucht **Jägerplatz 1.**

Verloren
aus der Cassette von Halle nach Trotha eine goldene Nadel mit blau-weißer Devise (Columbia) und ein Pierzspiel (grün-weiß-roth). Gegen gute Belohn. abzug. **Jägerplatz 1, II.**

Verloren
am 30. October ein silbernes Armband (Kette mit Glück-Schweinden). Gegen gute Belohnung abzugeben vor dem Rannischen Thor, Thorstraße 8.
Gehten Abend aus der Marktkirche ein Gesangbuch verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben **Königsstr. 35.**
Ein gold. Ring verl. an der Tulpe. Geg. gute Belohn. abzug. **Steg 21, F. Moritz.**

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.

Das Ausstellungsgebiet umfasst das Königreich und die Provinz Sachsen, die Thüringischen Staaten und Anhalt. Wir laden die Industriellen, Gewerbetreibenden, namentlich auch Landwirthe und Gärtner zur Beschickung der Ausstellung ein, bemerken, daß der Schluß-Termin für die Anmeldungen auf den 1. December a. e. festgesetzt ist und daß von dem zu erwartenden Ueberflusse nach Rücksicht auf die spätere Verzinzung des baar eingelegten Antheils des Garantiefonds, Platzmieten pro rata zurückkattelt werden.
Anmeldebogen sind von dem Schriftführer Herrn Director **Julius Kuhlow** in Halle a/S. oder den einzelnen Local-Comités zu beziehen und nach ihrer Ausfüllung an die Bezugs-Adresse zurückzugeben.
Die Anmeldungen haben sich in letzter Zeit so gehäuft, daß schon jetzt eine Erweiterung der Ausstellungsbauten hat in Aussicht genommen werden müssen und keine Gewähr für Annahme von Anmeldungen nach dem 1. December geleistet werden kann.
In den Stunden von 11 bis 1 Uhr sind an jedem Tage der Woche Vorstand's-Mitglieder in dem Ausstellungs-Büreau auf der **Walle** zur Ertheilung von Auskunft amwesend, wozu auch die Local-Comités an den einzelnen Orten gern bereit sein werden.
Der Vorstand.
Victor Lwowski, Vorsitzender.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waifenkaute. — Buchverbreiter des Waifenkautes.

Regen- u. Wintermäntel

in den neuesten Façons. empfehlen in grösster Auswahl, zu sehr billigen Preisen.
**Gebrüder Salomon,
Leipzigerstrasse 91,
im Hause des Herrn C. F. Ritter.**

Seit 1867 bewährt und beliebt.

Strawben-Brust-Honig

Schloß Billigheim, Amt Mosbach, in Baden.
Herr W. H. Jidenheimer in Mainz!
Ein Wohlgeborener kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer bei Kindern wie Erwachsenen hartnäckige Husten und sonst anhaltende Heiserkeit zu beseitigen und verschwinden zu machen, als der aus Ihrer Fabrik bezogene Trauben-Brust-Honig. — Er hat die trefflichsten Dienste geleistet und werden wir in ähnlichen vorkommenden Fällen auf weitere Zuforderungen verweisen.
Es zeichnet ergebnis **Graf zu Leiningen-Billigheim.**
Die geehrten Conumenten wollen beim Ankauf auf nebzige Verchlusmarke achten, da nur diese nebst dem Original-Etikett eine Garantie für die Richtigkeit bietet. Verkauf's-Depot in Halle a/S. bei Herren **Helmhold & Co.,** Drogen-Handlung, Leipzigerstraße 109.

Von allen rationellen Vezegen empfohlen.

Wils allein daß gerichtlich anerkannt.

Von köstlichem intensiven Traubengeichmad.

Heute verlegte ich mein Bureau vom gr. Berlin 18 nach **Klausthor-Vorstadt 1** (Grundstück des Herrn Emil Schober.)
Zur Ausführung von Neu- und Umbauten halte ich mich ferner bestens empfohlen.
Alfred Müller.

P. P.
Mit heutigem Tage führe ich die bisher unter der Firma **Schondorf & Hübner, Halle'sche Mineralwasser-Fabrik, Rathhausgasse 18,** für eigne Rechnung weiter. **Activa** und **Passiva** habe mit übernommen. Herr **Hübner** ist mit heutigem Tage aus obiger Firma ausgeschieden.
Bitte das bisher uns in großem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütig übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Schondorf.

Handwerker-Meister-Berein.
Mittwoch den 3. November Abends 7/8 Uhr **Großes Concert und Ball im „Neuen Theater.“**
Der Vorstand.

H. Gläser's Restaurant, Cöptzerplan 1.
Mittwoch den 3. November **Schlachtefest.**
Früh 9 Uhr Wellfleisch.
Bier u. Döllnitzer Gose fein.

Weihnachts-Geschenke!

Portraits, sowohl nach der Natur als nach Photographien, werden in Oel, Kreide, Aquarelle ausgeführt; auch Humoresken für Polier-abendscherze. **H. Frantscher, Portraitmaler,** Landwehrstraße 15, I.

Schriftliche Arbeiten

in Gerichth., Verwaltungs-, Separations- u. Abhängigkeitsachen, sowie Kapitals- u. Grundstücksvermittlungen übernimmt **A. Beeser, Sämerstraße 20.**

Ein stud. theol. giebt Nachhilfe oder Arbeitshunden, event. gegen freie Wohnung. **Df. u. C. D. 56** postlagernd Postamt I erd.

Reinprahl, lat., math. Unterricht erth. ein geschulten. **Wagner** in d. Exped.

Alle Krankheiten der d. Sympathie geheilt d. **Frau Bellepp, gr. Klausstr. 23, II.**

Unterzügen u. Reparaturen von Pelz- sachen aller Art werden gut und billig ausgeführt von **T. Hein, Kürschner u. Wägenmacher, 30. Gießstraße 30.**

Gutes Instrument verm. **Geißler, 72, II.**
Ein guter **Privat-Wittagstisch** von vier jungen Beamten gesucht.
Franco-Schriften mit **R. R. 100** Postamt I Halle, gr. Steinstr.

Kapital-Gesuch.
Bei **pillularischer Sicherheit** werden pro 1. Januar resp. 1. April n. J. ca. 7000 Thaler auf 1. Hypothek gesucht. An-erbietungen unt. „E. F. 7000“ sind in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt **F. Schiller, Wartenstraße 1, I.**

Thüring.-Säch. Geschichts- u. Alterthums-Berein.
Monats-Versammlung: Dienstag den 2. Novbr. 8 Uhr Abends auf dem „Bärg-berge.“
Das Präsidium.

Hôtel zum Kronprinzen.
Mittwoch den 3. November Abends präcis 8 Uhr

Faust,
Tragödie von Goethe,
aus dem Gedächtniß
dramatisch vorgetragen von
Hugo Wauer
Director der Theater-Academie in Berlin.
Nur dieser Vortrag findet statt.
Billets zum reverbirten Platz à M. 1,50, vom nichtreverbirten Logis à M. 1,00, für Schüler und Schülerinnen à 50 P., sind bis eine Stunde vor Beginn des Vortrags in der Buchhandlung der Herren **Schrödel & Simon, am Markt 23,** zu haben.
Studenten-Billets beim Universitäts-Kassellan. **Abendkasse à Mt. 2,00, 1,50 u. 0,75.**

Restauration zur guten Quelle, Gießstraße 50.
Heute Dienstag den 2. November **Großes Schlachtefest** früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse **Wurst** und **Suppe, Bier** ff., wozu ergeht einladet
Herrmann Rudolph.

Restauration z. Markgrafen.
Heute Dienstag **Schlachtefest.** früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends bis **Wurst** und **Suppe.** Bier hochfein von **Hebeck & Co.**

Deutsche Bierhalle, Auguststraße 9.
Heute Dienstag **großes Schlachtefest,** früh Wellfleisch, Abends bis **Wurst** und **Suppe,** wozu freundlich einladet
H. Thurm.
Eine w. **Bratje** ohne Nudel verl. **Witte** g. gute Belohn. abzugeben in d. Exped. d. Bl.

Für den Inseratentheil verantwortlich: **W. H. Lemmann** in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)